Ein seltener Fall von Missbildung

Teratoblastoma tridermale partim intraabdominale partim retrosacrale et coccygeale

---

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Erwin Schoeps
aus Berlin

Tag der Promotion: 19. Apr. 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

438

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Killian**

Referent: Prof. Dr. **Bumm**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich an Hand eines Falles mit den Doppelmißbildungen und den gleich zu bewertenden geschwulstartigen Gebilden an menschlichen Früchten, die Gewebeabkömmlinge aller drei Keimblätter enthalten. Die Grenze, die früher von Nasse zwischen foetalen Inklusionen, das sind Tumoren mit erkennbaren Organen oder zum mindesten Organteilen, und Teratomen, Geschwülsten ohne Organe oder mit solchen kindlichen Teilen, die aus der Umgebung in den Tumor verlagert sein können, aufgestellt und lange Zeit aufrecht erhalten wurde, darf heute, besonders nach Nakajamas Untersuchungen als beseitigt gelten. Für alle Doppelbildungen und Mißbildungen, die Tridermome sind, wird heute als Ausgangsmaterial nach der Marchand-Bonnetschen Theorie eine durch irgendwelche äußeren oder inneren Einflüsse aus dem Verbande ausgeschaltete Blastomere angenommen, die in sich die Fähigkeit hat, bei erneutem selbständigen Wachstum Gewebe aller drei Keimblätter, möglicherweise eine ganze Frucht hervorzubringen. Da es nach neuesten Untersuchungen nötig erscheint, bei den Blastomeren zwischen solchen zu unterscheiden, die Körpergewebe bilden, und solchen, die als Urgeschlechtszellen gelten und später zum Keimepithel werden, ergibt sich die Kontroverse, ob die genannten Mißbildungen aus sexuellen oder somatischen Blastomeren entstehen. Wir neigen mit Bonnet und R. Meyer der letzteren Ansicht zu, besonders weil in den sonst alle Gewebe enthaltenden Bildungen bisher noch nie Keimdrüsengewebe festgestellt wurde und nach Bonnet eine parthenogenetische Entwicklung von Keimzellen bei höheren Tieren und beim Menschen nicht möglich erscheint.

Die von R. Meyer besonders verfochtene Unterscheidung zwischen Teratomen, Tumoren von ausdifferenziertem Gewebe, und Teratoblastomen, wirklichen Geschwülsten mit proliferativem Charakter, muß in der Theorie streng durchgeführt werden, wenn auch praktisch oft Uebergänge zu konstatieren sind.

Der Tumor, um den es sich in dem mir zur Verfügung gestellten Fall aus der Privatsammlung des Herrn Prof. Dr. Meyer handelt, ragt von hinten das Gesäß bedeckend und sich nach außen kuglich zwischen den Schenkeln vorwölbend von der Hinterfläche des Kreuz- und Steißbeins bis zur Skrotumwurzel. Er

erstreckt sich nach oben in das kleine Becken und den Bauchraum, auch diesen stark vorwölbend und die Organe verdrängend. Außen ist er von der kindlichen Haut bedeckt, gegen die inneren Organe und Knochen ist er durch eine derbe bindegewebige Kapsel abgegrenzt. Geschnitten läßt er nirgends makroskopisch Organe oder Organanlagen erkennen. Mikroskopische Schnitte ergeben ein buntes Bild durch einander gewürfelter Gewebearten aller drei Keimblätter, in deren Vordergrund nervöse Substanz steht. Es handelt sich also um ein Teratoblastoma partim intraabdominale partim retrosacrale et coccygeale, das als Tridermom anzusprechen ist.

Der durch seine Größe einzigartige Tumor verzögerte die Entbindung der Frucht erheblich. Jede Kunsthilfe war vergeblich, bis man mit der ganzen Hand einging und an der Geschwulst selbst die Extraktion vornahm. Diese therapeutische Maßnahme wird auch neuerdings von den meisten Geburtshelfern in ähnlichen Fällen empfohlen.

Herrn Prof. Dr. R. Meyer danke ich verbindlichst für die Anregung zu dieser Arbeit, die Ueberlassung des Präparates und das hilfreiche Interesse, das er mir während der Arbeit entgegengebracht hat.

Lebenslauf

Ich, Erwin Max Schoeps, wurde am 20. Dezember als Sohn des jüdischen Kaufmannes Nathan Schoeps und seiner Gemahlin Gertrud geb. Jacob zu Berlin geboren. Mit 6 Jahren trat ich in die Vorschule des Berliner Lessing-Gymnasiums ein, der ich bis zum Tode meines Vaters und meiner darauf folgenden Aufnahme in das hiesige Baruch Auerbachsche Waisenhaus Ostern 1904 angehörte. Zur gleichen Zeit wurde ich in das Sophien-Gymnasium, ebenfalls in Berlin, umgeschult. Hier habe ich Ostern 1914 das Reifezeugnis erhalten. Zum selben Termin begann ich das medizinische Studium auf der Berliner Friedrich Wilhelms-Universität und übte es bis Juni 1915 aus. Dann wurde ich zum Heeresdienst eingezogen und blieb bis Juli 1919 Soldat. Während des Krieges erhielt ich im Jahre 1918 zu einem Studienkurse nach Berlin Urlaub, in dessen Verlauf ich die ärztliche Vorprüfung bestand. Nach der Revolution setzte ich mein Studium in Berlin fort und schloß es mit dem Staatsexamen Juli 1920 ab.

Während meiner klinischen Semester hörte ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren: Citron, Oestreich, Hildebrand, Bockenheimer, Kraus, Helbron, Czerny, Strauß, Flügge, Bonhoeffer, Bumm, Arndt, Killian, Krückmann, Liepmann, H. Virchow, Bier, Goldscheider, Lubarsch, Ceelen, Freund, Lewin, Strauch, Passow, Gudzent, Sigwart, Heller.